



Die bestehende Trockensteinmauer wurde nach hinten versetzt. Entstanden ist ein grosszügiger Sitzplatz mit angrenzender Lounge.

Privatgarten am See

Der Verwandlungsprozess eines im weitesten Sinn schon altherwürdigen Anwesens ins Zeitgemässe ist bei diesem Privatgarten in Kilchberg (ZH) eindrucksvoll gelungen. Haus und Garten gehen mit ihrer Klarheit und Natürlichkeit eine perfekte Verbindung miteinander ein und erfüllen mit unterschiedlichen Nutzungsbereichen und organischer Linienführung den Anspruch an Wohnlichkeit, private Rückzugsorte und eine repräsentativ-spannungsreiche Kulisse. Text: Felix Käppeli; Fotos: LSLA GmbH, Horgen

Was für ein herrliches Grundstück und mit welcher seltener Ausgangslage! Zwei verschiedenen grosse Gebäude befinden sich auf einer schmalen, länglichen Parzelle mit Seeanstoss. Das kleinere Haus, das sich auf der westlichen Seite des Anwesens befindet, beinhaltet eine Doppelgarage, Kellerräume und eine Einliegerwohnung im Ober- und Dachgeschoss. Dieses Haus mit Baujahr 1902 deckt das Grundstück von der Strasse her ab, während das Haupthaus östlich davon in der Nähe des Zürichsees steht. Der Garten schlängelt sich um die beiden Bau-

werke herum, bildet zwischen ihnen einen grosszügigen Platz und öffnet sich hinter dem Haupthaus zum See hin. Das 1928 erstellte Haupthaus war ursprünglich ein Mehrfamilienhaus mit drei Wohnungen. Dementsprechend war auch die Gartenanlage ausgerichtet. Mit dem Umbau und der Umnutzung des Mehrfamilienhauses in ein Einfamilienhaus wurde auch das bestehende Gartenkonzept neu überdacht, angepasst und modernisiert.

Die einmalige Lage, Grösse und Form der Liegenschaft versprachen dem Land-

schaftsarchitekturbüro Lustenberger und Schelling eine nicht alltägliche, gestalterisch interessante und überaus inspirierende Aufgabe.

Vielversprechende Ausgangslage

Der Garten und das Gebäudeensemble stammen aus einer Zeit, in der so manches klar abgegrenzt, formal gestaltet und seiner jeweiligen Nutzung zugeordnet war. Der Garten war etwas in die Jahre gekommen und entsprach in vielerlei Hinsicht nicht mehr den heutigen Ansprüchen und



Die Bepflanzung überzeugt gleichzeitig durch Üppigkeit und Konzentration auf wenige Farben. In diesem Gartenkonzept konnten die Planer ihre Pflanzenleidenschaft ausleben, Dynamik zulassen und viel Platz für Natürlichkeit schaffen.

der gewünschten Nutzung. Aber dennoch erkannten die beiden Gartengestalter Robin Lustenberger und Jan Schelling auf den ersten Blick, dass die ursprüngliche Gestaltung für die damalige Zeit gelungen und durchdacht gewesen und so manches gestalterische Element unbedingt erhaltenswert war. Zu den Qualitäten des bestehenden Gartenbildes gehörten die am See gelegene Pergola aus Tessiner Gneis-Stelen mit Robinien-Rundholzrost und rankenden Glyzinien als Bedachung und Schattenspender. Ebenso beibehalten werden sollten die benachbarte Trockensteinmauer aus Sandstein, der geräumige Platz zwischen den beiden Gebäuden sowie der Weg mit dazugehöriger Baumreihe, die südlich des an der Liegenschaftsgrenze stehenden Hauses zum grosszügigen Innenplatz führt. Überdies galten grosse Teile der Bepflanzung – vor allem einige ältere Bäume und die

prächtigen Glyzinien an der Pergola und am kleineren Gebäude – für die beiden Planer als erhaltenswert. Gleichzeitig gab es aber auch viel Potenzial, um die Ästhetik und die Nutzbarkeit des Gartens zu verbessern oder gar zu veredeln.

«An drei neuralgischen Punkten setzten wir an», beschreibt Robin Lustenberger die Ausgangslage. «In der Nähe des Seeufers wollten wir die Aufenthaltsqualität erhöhen, und auch der offene Platz zwischen den Gebäuden schien uns zu leer und offen. Er bot nur wenig Geborgenheit und Behaglichkeit. Zudem galt es, die Formensprache der Beete und deren Bepflanzung an die heutige Zeit und die Wünsche der Kundschaft anzupassen», führt er weiter aus.

Gestalterische Eingriffe

Zwischen dem Haupthaus und der Trockensteinmauer, die über vier Treppenstufen zum

etwas tiefer liegenden Kiesplatz und zu dessen Pergola führt, befand sich eine grössere Rasenfläche. Im Gegensatz zum Rasen war die bekieste Belagsfläche zu schmal, um eine angenehme Aufenthaltsqualität zu bieten, und glich eher einem begehbaren Kiesstreifen. Die beiden Planer schlugen der Bauherrschaft deshalb vor, die bestehende Trockensteinmauer zu demontieren und mit denselben Materialien weiter entfernt vom Seeanstoss in Richtung Wohnhaus wieder aufzubauen. Dafür wurde ein Teil des Rasens abgetragen. Trotzdem genügt die verkleinerte Rasenfläche noch den Ansprüchen der Kinder, die sie als Spielwiese nutzen. Die Versetzung der Sandsteinmauer schaffte genügend Raum für einen grösseren Esstisch unter der Pergola. Gleich anschliessend an diesen Sitzplatz befindet sich der Ort mit der schönsten Aussicht auf den See und Richtung Zürich. Damit auch hier genü-



Blütensträucher, Stauden und Gräser, kombiniert mit sorgsam platzierten Solitärgehölzen, fügen sich zu einem harmonischen Ganzen zusammen.



Ein Holzsteg führt durch einen geschützten Schilfstreifen zu einem Badeeinstieg weiter aussen.

gend Platz zur Verfügung steht, führten die Planer die neu angelegte Trockensteinmauer in diesem Bereich diagonal vom See weg. Entstanden ist eine vergrößerte, dreieckige Fläche, die mit ihrer Geräumigkeit den idealen Ort für eine gemütliche Lounge mit traumhafter Seesicht bietet. Von hier aus führt ein Holzsteg zwischen einem schmalen Schilfbestand hindurch zu einem Badeeinstieg. In enger Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden liessen die Planer im Übergangsbereich zum geschützten Schilfgürtel invasive Neophyten beseitigen. Kon-

zipiert und gepflanzt wurde an deren Stelle eine Begrünung, die sowohl den streng gesetzlichen Umweltauflagen entsprach als auch den Wünschen der Bauherrschaft Rechnung trug.

Neues Raumgefühl

Das Grundstück betritt man durch ein eisernes Gartentor, das sich neben dem kleineren Gebäude mit Garage und Einliegerwohnung befindet. In diesem Bereich schufen die beiden Gartengestalter eine räumliche Atmosphäre, die das Gefühl

aufkommen lässt, durch eine grosszügig angelegte Allee zu schreiten, die zum Platz zwischen den beiden Gebäuden führt. Und auch diesen offenen und ungenutzten Ort galt es, wohnlicher und somit einladender zu gestalten. Das Ganze sollte einen Hofcharakter bekommen und wurde somit komplett neu konzipiert. Dazu passten die Planer die bestehende Formensprache der gewünschten Raumwirkung an. Wo zuvor gerade Linien, rechte Winkel und geometrische Elemente dominierten, erfüllen nun sorgfältig gestaltete und organisch angelegte



Es ist ein Garten mit Seele, der die Natur respektiert, der enge Beziehungen zwischen Haus und Garten knüpft.


Formen die Flächen mit Spannung und Behaglichkeit. Da die Fläche zwischen den beiden Gebäuden etwas schattig ist, entschieden sich die Planer für zwei Gleditschien als Hofbäume. Diese überzeugen mit einer nicht allzu grossen Wuchsform und schlucken so auch weniger Sonnenlicht. Ihr helles Blattwerk in einer lockeren Baumkrone unterstützt dies zusätzlich. Die zwei neuen Gleditschien mit ihrem lichten Blätterdach schaffen eine zusätzliche Raumbildung. Auch drei weiss blühende Felsenbirnen, die den neuen Hof in Dreiecksform umfassen, bringen eine gewisse Leichtigkeit ins Spiel. Ein bereits bestehender und eindrücklich wirkender Kirschbaum im Nordosten des

Hofes wird nun durch einen weiteren neuen Kirschbaum im Südwesten ergänzt. Diese beiden Gehölze bilden einen zusätzlichen Bezug zum übrigen Garten. Auch zwei ältere serbische Fichten stehen weiterhin im Eingangsbereich, wo sie fortan die gewünschte Funktion als Raumteiler ausüben. Ebenso fanden zwei neue Spielgeräte ihre gestalterische Berechtigung und fliessen harmonisch ins neue Gartenbild ein. Ein Sandkasten wurde in die neue Bepflanzung integriert, und eine Schaukel findet heute ihren Platz zwischen den beiden Gleditschien. Zudem wurde im östlichen Gartenteil – zwischen See und neuem Hof – der bestehende Rosen- und Obstgarten formsprachlich neu inter-


pretiert und angelegt. Neu findet sich dort eine Sitzgelegenheit zum Verweilen. Zusätzlich wurde dieser duftende Aufenthaltsort mit drei Spalierobstbäumen aufgewertet.

Bei der Bepflanzung entschieden sich die Gartengestalter für eine Kombination aus einer artenreichen Staudenbepflanzung und virtuos ausgewählten Solitärgehölzen. Die polygonalen Beete mit ihren abgerundeten Ecken ragen teils von den Hauswänden, teils von der Grundstücksgrenze ins Innere des Hofes und in die übrige Gartenanlage hinein. Die Wege schlängeln sich den Beeten entlang, sind mal breiter, mal schmaler und öffnen sich immer wieder zu kleinen Plätzen und Nischen.

Anzeige



**Einzigartiges Pflanzensortiment
in schönster Umgebung ...**
Beeindrucken & Inspirieren Sie Ihre Kunden
in unserer Baumschule mit Schaugarten.



www.pflanzenschau.ch
Hombrechtikon